

# Bericht der Wandergruppe „Alpentrampler“ 2013

In Österreich wurde die Gegend zwischen dem Großglockner und Lienz unter die Wanderschuhe genommen.

**Die „Hochschoberrunde“ führte uns in die Welt der Dreitausender.** Lt. Prospekt ist die Schobergruppe mit ihrer Bergeinsamkeit wie geschaffen dafür, beeindruckende Tage in den Hohen Tauern zu erleben, ... und so war es dann auch.

***Außer Ferdi u. Klaus Borghoff, Jörg Flamme, Frank Rosin, Josef Schmidt, Jörg Schrick und Reinhard Carl-Jansen war mit Josef Leifeld aus Paderborn dieses Mal wieder ein Neuer dabei (Arbeitskollege von Frank).***

**Samstagmorgen, 31.08.** ging es in Marsberg um 07:00 Uhr mit der Bahn in Richtung Kassel wieder los. Die Wünnenberger wurden dankenswerterweise von Michael Stratmann (Poltermann) zum Bahnhof gebracht – Reinhard und Josef kamen im Auto der Familie Leifeld an, und der andere Josef (Schmidt) stieß, wie im letzten Jahr auch, erst in München dazu.

Die Hinfahrt verlief im Gegensatz zum vorigen Jahr dieses Mal ziemlich unspektakulär. Der neue Josef wunderte sich zwar, dass wir zum Frühstück im ICE ein kleines Bierfässchen dabei hatten, er passte sich dann aber Ruck-Zuck unseren Gepflogenheiten an.

Auf dem Münchener Hauptbahnhof wurde über Ferdis Handy seinem Schwiegersohn noch schnell ein Geburtstagsständchen gesungen und weiter ging's (jetzt mit einem Josef mehr) bis nach Zell am See, wo wir kurz vor 16:00 Uhr ankamen.

Wir wollten heute noch unsere erste Übernachtungsstation das Glocknerhaus (2.131 m), erreichen. Das steht sehr weit oben an der Großglockner-Hochalpenstraße und zu Fuß war das natürlich nicht mehr zu schaffen. Die Buslinie zwischen Zell am See und Heiligenblut bzw. Lienz wurde leider eingestellt und so fuhren wir (ca. 1 Stunde, und nicht ganz billig) mit zwei Großraumtaxen diese grandiose Straße bis in die Hochgebirgswelt hinauf.

Das Wetter war schön und sonnig und beim Abendessen im gläsernen Anbau hatten wir sehr schön den höchsten Berg Österreichs im Blick, der diesem Haus seinen Namen gibt.

**Sonntag, der 01.09.** empfing uns an unserem ersten, echten Wandertag mit leichtem Nieselregen. Die Wolken stiegen aber schnell höher und nach einer halben Stunde war es damit vorbei. Der Himmel wurde zwischen den Wolken hindurch jetzt mehr und mehr blau und nach dem ersten Anstieg bei einer Rast mitten zwischen Edelweissen hatten wir einen sehr schönen Blick zurück.

Über dem, jetzt schräg links unter uns liegenden „Pasterze-Gletscher“ (bzw. was von dem noch übrig ist), wölbte sich ein wunderschöner Regenbogen.

In weiter Ferne, oben am Horizont, entdeckten wir auch schon unsere nächste Übernachtungsstätte - die Glorerhütte (2.651 m).

Dazwischen liegt in einem Hochtal noch die Salmhütte (2.638 m), die wir gegen 13:00 Uhr erreichten. Wir waren die einzigen Gäste hier und machten erst mal eine längere Mittagspause. Unterwegs zu dieser Hütte kreuzten eine Menge Murmeltiere unseren Weg und auch zwei Steinböcke konnten wir etwas oberhalb dieses streckenweise recht steil abfallenden „Wiesenweges“ erspähen.

Einige von uns waren vor 13 Jahren schon mal hier, als der Großglockner (3.798 m) „angegriffen“ wurde (ein verlorener Handschuh von Klaus liegt immer noch dort oben auf dem Nebengipfel Kleinglockner). Die damals gemachte Übernachtungseintragung im Hüttenbuch 2000 wurde von den nicht dabei Gewesenen staunend begutachtet.

Zum Glockner selbst ist es von hier nicht mehr weit, aber leider war er jetzt wolkenverhangen und sein Gipfel nur zu erahnen.



**(Glocknertor)**



**(Edelweiß)**

Über kleine Gletscherwasserbäche, eine steile Treppe aus dicken Holzstämmen, über Geröll und über flaches Moos- und Grasland führte uns der Weg weiter bis zur Glorerhütte, direkt am Berger Törl (2.651 m).

Hier vorbei führt seit alter Zeit die Route von Kals im Dorfer- und Kalsertal rüber nach Heiligenblut ins Mölltal.

Zu später Stunde konnte hier in der Hütte ein Neumitglied in den Bad Wünnenberger Bossel Verein aufgenommen werden. Der Hüttenpraktikant Stefan Resch aus Linz an der Donau wurde von den Vorzügen dieses Vereins überzeugt und trat sogleich der „Aktion 1200“ bei. Dem 1. Vorsitzenden Jörg Flamme wurde auch sofort spontan eine Übernachtungsmöglichkeit an der schönen, blauen Donau angeboten, falls es ihn mal in die Gegend verschlagen sollte ...

Am **Montag, 02.09.** war um 08:15 Uhr bei sonnigem, aber kaltem und windigem Wetter Abmarsch zum Bösen Weibl. Das ist ein ungefährlich zu besteigender 3.121 m hoher Berg, der uns von jetzt an weiter Richtung Süden führte. Am oberen Rand vom Ködnitztal ging es zunächst auf dem Kärntner Grenzweg auf gleich bleibender Höhe gut voran. Wir genossen die wunderbare Aussicht runter nach Kals und darüber hinaus ins Deferegggen- und Virgental mit dem Großvenediger im Hintergrund; und hinter uns, zum Greifen nah, der Großglockner – einfach toll!

An einer windgeschützt stehenden Unterstandshütte wurde bei einigen Rindviechern, die wohl zur Matoitzalm gehörten, eine längere Pause gemacht.

Vor uns ragte jetzt, wie ein Vulkankegel, das Böse Weibl auf. Frisch gestärkt begann der Aufstieg. Der kalte Wind erwischte uns wieder an der westlichen Aufstiegsseite, schreckte uns aber nicht ab. Fast oben trampelten wir über kleine Schneefelder und das letzte Stück ging's dann durch dicke Steine steil nach oben.

Der neue Josef war als Erster oben beim Kreuz und erwartete uns dort freudestrahlend. Trotz der grandiosen Rundumsicht blieben wir hier nicht allzu lange sitzen, denn der Wind war hier oben auch nicht wärmer als während des Aufstiegs – aber dafür etwas stärker!



*(Gipfelfoto)*



*(Abstieg übers Schneefeld)*

Beim Abstieg auf der windabgewandten Ostseite des Berges wurde die obligatorische 3.000er-Rotweinflasche geköpft. Über ein ebenes Schneefeld machten wir uns dann auf zum nächsten Übernachtungsziel, der Elberfelder Hütte. Vorbei kamen wir an einer sog. Biwakschachtel – einer kleinen, blechverkleideten, etwa 2 m hohen Bretterkiste mit einer Stahltür. Drinnen könnten bis zu 10 Leute Platz finden (eng aneinander und 2-stöckig liegend). Ein paar Wolldecken sind auch drin.

Diese Schachtel ist für Notfälle gedacht, wenn einen mal ein Unwetter überrascht oder wenn einem der Weg von Hütte zu Hütte an einem Tag zu lang wird, auch als Übernachtungsmöglichkeit. Wer mal einen Sonnenauf- und -untergang in richtiger Bergeinsamkeit erleben will – dem ist dieses Ding zu empfehlen.

Beim weiteren Abstieg wurde es jetzt am Nachmittag merklich kälter und auch ein paar Schneeflöckchen tanzten durch die Luft.



**(Biwakschachtel)**

Die Elberfelder Hütte (2.346 m) steht auf einer kleinen Anhöhe im hinteren Gößnitztal, das nach Heiligenblut herunterführt. Es gibt einen schönen Wasserfall und rundum stehen einige 3.000er, die die Hütte leider schon am frühen Abend „in den Schatten stellen“ – und wenn die Sonne weg ist, dann wird es in dieser Höhe immer sofort lausig kalt draußen.

Wir trafen hier wieder auf eine Wandergruppe aus Bayreuth, die uns in der Glorerhütte schon aufgefallen war. Sie hatten einen großen Hund dabei und dem wurde hier jetzt, zusammen mit den Herrchen, eine Lagerstätte im Untergeschoss zugewiesen, die gleichzeitig als Vorratskammer diente.

Der **Dienstagmorgen, am 03.09.** begrüßte uns mit Bilderbuchwetter, zwar kühl, aber dafür mit herrlichem Sonnenschein. Die Hütte lag auch jetzt am Morgen im Schatten, und so beeilten wir uns nach dem Frühstück, dass wir wieder höher und in die wärmenden Sonnenstrahlen kamen. Es sollte zunächst zur Gößnitzscharte (2.737 m) hinauf und bis zur Lienzer Hütte (1.977 m) wieder hinuntergehen. Zur „Schattengrenze“ waren Jörg und Jörg schon mal vorausgeeilt, und als der Rest der Gruppe dort ankam, hatten Sie schon damit begonnen, ein großes „Steinmandl“ zu errichten. Wir legten alle noch ein paar Steine drauf und es wurde ein Stillebenfoto mit Maikäferflugbenzinflasche und Blechtasse geschossen – der neue Josef konnte es kaum glauben ...

Oben, direkt hinter der Scharte, erwartete uns wieder eine umwerfende Aussicht: Der Blick reicht dort von den „3 Zinnen“ über die Lienzer Dolomiten bis weit in die Karnischen Alpen hinein – und das alles bei strahlend blauem Himmel und warmem Sonnenschein. Die Pause hier wurde sehr genossen ...



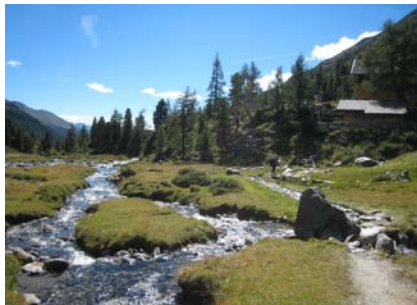
**(Steinmandl-Stilleben)**

Von hier aus ging's jetzt wieder runter und wir erreichten die Lienzer Hütte gegen 12:00 Uhr. Dies ist ein sehr schön gelegenes, großes Haus am Debantbach und hier auf knapp 2.000 m Höhe verläuft auch die Baumgrenze. Ein Fahrweg führt durch das Debanttal herauf und jetzt zur Mittagszeit war hier einiges los.

Um die Hütte herum haben die Wirtsleute allerhand auf- und ausgebaut, sodass auch Ausflügler mit Kindern sich hier wohlfühlen können.

So gibt es einen abenteuerlichen Kinderspielplatz mit aus Baumstämmen geschnitzten „tierischen“ Schaukeln, kleinen Hütten, Wasserspielen usw. Und auch Rindviecher, Kaninchen, Ziegen, Schafe und sogar Alpakas gibt es hier. Ein Natur- und Kulturweg mit vielfältigen Informationen ist angelegt und ein Klettergarten ist auch ganz in der Nähe.

Am Abschluss unserer Mittagspause meldeten wir uns schon mal für die bernächste Übernachtung an. Denn wir hatten, nach ausgiebiger Diskussion, eine kleine Rundtour vor: heute noch in Richtung Westen von hier aus über das Leibnitztörl (2.591 m) und am dort oben liegenden Gartlsee vorbei, rüber zur Hochschoberhütte (2.322 m). Und dann am nächsten Tag, über den Gipfel des Hochschobers (3.240 m) zurück, wieder bis hierher.



**(Debantbach / Lienzer Hütte)**



**(Der Gartlsee – 2.591 m)**

Der zweite Anstieg am heutigen Tag verlangte uns nun noch mal einiges ab, aber auch hier wurden wir oben wieder mit einer Bombenaussicht bei bestem Wetter belohnt. Wir rasteten eine Zeit lang an dem kleinen blauen See, der sich, ca. 250 m lang und 30-50 m breit, hier oben auf dem Übergang zwischen zwei Tälern „einfach so“ zwischen den Felsbrocken befindet.

Die Hochschoberhütte war von hier aus schon zu sehen und wir hatten beim dorthin folgenden Abstieg alle Zeit der Welt. Auf gleicher Höhe mit der Hütte angekommen, wurden in einem kleinen Bach erst einmal die heiß gelaufenen Füße eiskalt abgekühlt.

Eine andere „Barfußtruppe“ fiel uns auf der Wiese in Hüttennähe auf: Ca. 10 Leute bildeten einen Kreis und warteten dort wohl auf irgendwas – evtl. auf den inneren Seelenfrieden oder etwas Ähnliches ...

In der Hütte hatten sie einen extra Tisch und ein extra Quartier mit der Aufschrift: Bitte nicht stören!?

Bei dem schönen Wetter machten wir uns erst mal an einem uralten Holztisch draußen vor der Hütte breit. Der Hüttenwirt war ganz alleine am Schaffen und hatte mit einer so großen Gruppe jetzt zum Abschluss der Wandersaison gar nicht mehr gerechnet. Das Haus sollte zum nächsten Wochenende geschlossen und bereits winterfest gemacht werden.



Pflegeleicht wie wir sind, deckten wir uns mit Erfrischungsgetränken selbst ein, und der Wirt zauberte in der Zwischenzeit aus den noch vorhandenen Lebensmitteln ein vorzügliches Essen für die ganze Hüttenbelegschaft.

Die Bayreuther waren auch wieder da. Ein Teil von Ihnen wurde unserem Nachtlager zugeteilt - der Teil mit dem Hund kam in eine abseitsstehende Holzhütte – den Winterraum (eine Notunterkunft, die im Winter für Skitourengeher geöffnet bleibt).



*(gemütliche Runde im Sonnenschein)*



*(Die Bayreuther mit dem Winterraum)*

Nach dem Abendessen hockten wir uns alle in der gemütlichen Stube etwas näher zusammen und es wurde noch eine lustige Angelegenheit: Witze in verschiedenen Dialekten wurden erzählt und Volkslieder sollten/mussten gesungen werden. Drei junge Burschen, die auch noch dazu stießen, kramten dann so lange in ihrem Gedächtnis, bis hier, mitten in den Alpen, sogar das Lied angestimmt wurde: „**Wo die Weser einen großen Bogen macht**“!



*(Die pure Lebensfreude)*



*(„Brotzeit“ im Lager)*

Die „Barfußtruppe“ machte nicht mit und zog sich diskret zurück.

Gegen 22:00 Uhr gingen auch wir in unser Lager nach oben. Allerdings konnte von „Hüttenruhe“ noch keine Rede sein. Die Bayreuther hatten noch Schinken und Brot dabei – und wir hatten noch Maikäferflugbenzin ...

Am **Mittwoch, 04.09.** schien wieder den ganzen Tag die Sonne und wir sollten noch ordentlich ins Schwitzen kommen.

Draußen am Holztisch machten wir uns wanderfertig – jedoch hatten wir uns „umentschlossen“. Nicht der Hochschober sollte bezwungen werden, sondern der gegenüberliegende Hohe Prijakt (3.064 m).

Am Winterraum vorbei ging es zunächst bergan bis auf 2.509 m hoch zu einem kleinen See, der wieder mitten zwischen dicken Steinen eingebettet liegt.

Unsere Rucksäcke legten wir hier ab und machten uns an die jetzt folgenden Steilstücke des Prijakt heran. Ungefähr auf halber Höhe gibt es noch mal ein flaches Stück mit dem eiskalten, grünlich schimmernden, kristallklaren Barrenlesee (2.727 m). Nach kurzem Rastaufenthalt erwartete uns noch einmal ein steiler Abschnitt, bevor es oben kurz vor dem Gipfel dann wieder flacher wurde.

Hier oben war die Rundumsicht wieder grandios: im Norden der Großglockner glitzernd im Sonnenlicht mit dem Bösen Weibl davor, die schneebedeckte Kuppe des Großvenedigers im Nordwesten, die Berge Süd- und Osttirols, die Dolomiten und wie sie alle heißen ..., der Blick ins Iseltal Richtung Lienz und, gut 700 m tiefer direkt unter uns liegend, unsere letzte Übernachtungshütte vor dem Massiv des Hochschobers – einfach wieder toll!

Wenn Richtung Süden nicht so viele Berge im Weg gestanden hätten, wäre bestimmt auch noch das Mittelmeer ins Blickfeld geraten (oder Venedig ...)!?

Was hier an dieser Stelle fehlt, ist ein gescheites Gipfelkreuz. Also bauten Jörg und Jörg hier wieder ein „Steinmandl“ auf. Ferdi trug uns ins Gipfelbuch ein, ein Bad Wünnenberg-Aufkleber kam auf die schützende, kleine Blechkiste und das Ganze ist ab jetzt direkt hier am „neuen Höhepunkt“ verankert.



*(auf dem Hohen Prijakt)*



*(Trinkpause am See)*

Es war windstill, sonnig und warm und wir blieben noch eine ganze Weile hier sitzen. Beim Abstieg (mit Rutschpartie auf einem kleinen, steilen Schneefeld) legten wir am oberen und am unteren See nochmals kleine Pausen ein, bevor wir den zweiten Anstieg dieses Tages, rauf auf die Mirnitzscharte (2.743 m), in Angriff nahmen.

Es sah von Weitem erst gar nicht so wild aus, aber so einen „blöden Anstieg“ hatten wir lange nicht mehr gehabt: Die Steine und Felsbrocken wurden immer größer und lagen kreuz und quer. Manchmal musste man schon Spagatschritte hochkant wagen, um hier voranzukommen.

Oben auf der Scharte sah dann alles schon wieder ganz anders aus. Der Blick zurück auf unsere bisherige heutige Strecke (einschl. Prijaktgipfel) ließ die Strapazen des soeben gemachten Anstiegs recht schnell wieder vergessen – außerdem gab es zur Belohnung wieder mal ein Schlückchen „Flugbenzin“ (gibt’s immer, wenn wir oben sind).

Allerdings war bis zur Lienzer Hütte noch ein langes Wegstück durch ein karges Hochtal zurückzulegen, mit einem kurzen steilen Abstieg am Schluss. Hier merkten einige von uns nun doch, dass das Rauf und Runter der letzten Tage so langsam an den Kräften zu zehren begann.

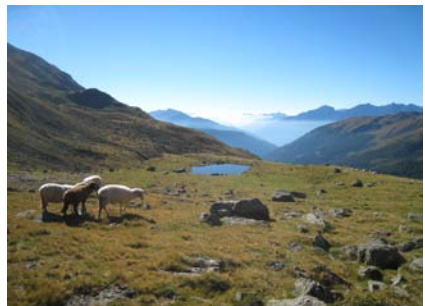
Nach dem ersten Bier an der Hütte war dann alles wieder gut. Die Hüttenruhe wurde allerdings am heutigen Abend von unserer Gruppe überpünktlich eingehalten (... alle ziemlich schlapp).

Am **Donnerstag, den 05.09.**, stand uns wieder ein langer Marsch bevor, und so brachen wir kurz nach 08:00 Uhr auf. Bei herrlichstem Sommerwetter begaben wir uns wieder auf den Kärntner Grenzweg - zunächst bis zur Wagenitzseehütte (2.508 m), die wir gegen 11:30 Uhr erreichten.

Von der Lienzer Hütte ging es in zwei Steilstufen erst mal bis rauf zur unteren Seescharte in 2.533 m Höhe. Dazwischen schlängelte sich der Weg durch grüne Schafweiden ganz wunderbar sachte ansteigend am oberen Rand des Debanttales entlang.

Die Wagenitzseehütte gehörte bis Sept. 2009 der NKGV, der „Koninklijke Nederlandse Klim en Bergsport Vereniging“ und wurde dann von der Sektion Lienz des Österreichischen Alpenvereins übernommen.

Es ist die höchstgelegene Schutzhütte in der Schobergruppe und liegt sehr idyllisch an einem tiefblauen See. Auf der Haus-terrasse gibt es sogar bequeme Liegestühle und so war eine längere Pause angesagt. (**einer soll sogar kurz eingeschlafen sein?!**)



*(unterwegs im oberen Debanttal)*

Nach Rast und Stärkung machten wir uns wieder auf. Der Weg führte halb um den See herum und gegenüber der Hütte war dann der letzte Anstieg der diesjährigen Wanderung zu meistern: Kurz und steil ging’s rauf zur oberen Seescharte (2.604 m).





**(Der Wagenitzsee)**

Es war jetzt erst kurz nach Mittag und wir hatten noch reichlich Zeit bis zum nächsten Ziel, der Winklerner Hütte (1.905 m). Hier von der Scharte aus würde es jetzt also nur noch bergab gehen. Wir waren am letzten hohen Punkt unserer Reise angekommen. Zwei Bänke standen hier Rücken an Rücken bei einem fast 100 Jahre alten Kreuz, das Wetter war weiterhin wunderbar, die Sicht wieder ausgezeichnet und so gönnten wir alle uns hier noch mal

einen ordentlichen Schluck Maikäferflugbenzin aus der „Allgemeinverpflegung“.

Während unseres gemächlichen Abstiegs, weiterhin am oberen Rand des jetzt breiter werdenden Debanttales entlang, ballten sich über den in der Ferne liegenden Bergrücken langsam aber sicher einige dicke Wolkentürme zusammen. Es kündigte sich also ein Wetterumschwung an.

Unsere Wanderwoche war fast um, wir waren weiterhin guter Dinge, gingen vorsichtig mitten durch eine auf dem Weg lagernde Herde gut genährter, schneeweißer Rindviecher (den dicken Bullen mit dem Nasenring bemerkten wir erst, als wir schon durch waren ...) und erreichten nach und nach in kleinen Gruppen die Roaner Alm. Wir waren hier in 1.903 m Höhe jetzt wieder an der Baumgrenze und diese Jausenstation kam uns nach dem langen Weg jetzt sehr gelegen.

Das Wetter hielt sich, die Wolken blieben oben, zur Winklerner Hütte waren es nur noch ein paar Minuten und so gönnten wir uns hier erst mal einige wohlverdiente Erfrischungsgetränke. Beim Trinkgeld ließen wir uns nicht lumpen und bekamen dafür sogar noch eine Runde Schnaps ausgegeben.



**(die „weiße Herde“  
unter dicken Wolken)**

Wir hatten noch ein „Pröbchen“ Maikäferflugbenzin dabei und revanchierten uns bei der netten Wirtin sofort. Sie fand es gut und lecker und will sich mal überlegen, ob sie den Bad Wünnenberger Kräutertrunk in Zukunft auch hier oben mal den müden Wanderern anbieten wird. Warten wir's mal ab ...

Gut gelaunt kamen wir 10 Minuten später an unserer Übernachtungsstation, der Winklerner Hütte, an. In dieser kleinen, aber feinen Hütte waren wir heute Abend zunächst die einzigen Gäste – später sollte noch Erwin, ein älterer Herr aus Salzburg, dazu kommen.

Im Gastraum stehen drei Tische, eine kleine Theke und ein Ofen. Eine steile Treppe führt von hier aus direkt nach oben unter das Dach in den „Lagerraum“. Hier oben gibt es noch ein WC mit Dusche und dahinter eine kleine Kemeate für die Chefin und ihre Helfershelferin.

Unten, direkt neben dem Gastraum, sind eine kleine Küche und dahinter am Eingang noch zwei nur von außen zu betretende Toiletten. Ein Vorratsraum ist neben dem Haus in den Hang gebaut und einen extra Holzschuppen gibt es auch noch. Eine schöne Terrasse ist da und ein paar urige lange Holztische und -bänke sowie zwei Schaukeln vervollständigen die ganze Sache.

Alles zusammen steht auf einer Wiese oberhalb von Iselsberg und stellt sich als wunderbare Aussichtsplattform ins Tal der Drau dar, mit den Lienzer Bergen im Hintergrund.

Wir bekamen ein leckeres Essen vorgesetzt und gönnten uns anschließend noch einige „hausgemachte Säfte“.

Erwin ist schon 76 Jahre alt, wurde vom Nebentisch an den unseren gelockt und trat nach gutem Zureden als erstes Mitglied aus Salzburg dem Bad Wünnenberger Bosselverein bei. Er wusste zwar erst gar nicht, worum es eigentlich geht. Aber nachdem ihn der 1. Vorsitzende Jörg F. zwischenzeitlich noch in die Feinheiten des Triangelspielens eingeweiht hatte, gab es für ihn kein Halten mehr – er zahlte sogar sofort den Beitrag für zwei Jahre – zumal ihm zugesichert wurde, wenn es denn mal so weit wäre, käme man evtl. sogar mit der Fahne ...

Es war ein sehr geselliger, informativer und lustiger Abend – für beide Seiten – und auch mit einigen ernsthafteren Gesprächsthemen.



*(In der Winklerner Hütte)*



*(auch in der Winklerner Hütte)*

Der **Freitagmorgen, 06.09.** empfing uns nicht mit Sonnenschein. Der Himmel über uns war bewölkt und auch unter uns im Tal „war alles dicht“.

Als wir nach einem üppigen Frühstück aufbrachen, wurde es jetzt auch bei uns für kurze Zeit etwas neblig.

Bei unserem gemütlichen Abstieg auf breiten Wegen über verschiedene Almen brach dann aber die Sonne wieder durch.

Ein Schild, das darauf hinwies, dass nicht angeleinte Hunde, egal welcher Größe, sofort erschossen würden (denn hier weiden Schafe und Lämmer), ließ uns kurz innehalten und wir konnten hier, durch die aufsteigenden Wolken, einen ersten Blick auf Lienz erhaschen.

Die schöne Aussicht wurde immer besser, und beim Rasten auf der Terrasse des gleichnamigen Gasthofs lag die Stadt und das Drautal dann in voller Ausdehnung direkt unter uns.

Zunächst war beabsichtigt, bis nach Lienz zu laufen. Aber als wir in Iselsberg an der Bushaltestelle vorbeikamen, wurde diese Absicht schnell fallen gelassen – zumal genau gegenüber der „Iselsbergerhof“ lockte.



**(Aufbruch von  
der Winklerner Hütte)**

Hier, am südlichen Anfang der Großglockner-Hochalpenstraße, ist dieses Gasthaus wohl als „Biker-Treff“ bekannt. Eine dicke „Harley“ nach der anderen fuhr vor und alle umstellten unseren Außentisch. Verwegene Gestalten stiegen ab, begrüßten uns ganz friedlich und machten hier auch erst mal ein Püschchen. Sie kamen von einem Motorradtreffen an einem der Kärntner Seen und wollten sich und ihren Maschinen vor dem Anstieg zum Glockner noch mal eine Verschnaufpause gönnen.

Ein Postbus kam und brachte uns nach Lienz zum Bahnhof. Noch ein kurzer Fußmarsch und wir waren in unserer vorbestellten Unterkunft angekommen – dem „Gästehaus Vergeiner“.

Es war ein sonniger, warmer Nachmittag und in der Stadt war „der Bär“ los oder besser, der „rote Bulle“ ...

Just an diesem Wochenende stand der „Red Bull DOLOMITEN MANN“ an, lt. Prospekt und Flyer „der härteste Teamwettbewerb der Welt“ und nur „für die härtesten unter der Sonne“!

Nach kurzem Frischmachen ging's hinein ins Getümmel. Der eigentliche Wettkampf startete erst am nächsten Tag um 10:00 Uhr – unsere Zugabfahrt war für 09:50 Uhr gebucht ...

Heute war das „Vorspiel“: die Ö3-Disco auf dem Hauptplatz mit den Funky Weibs, der Sara Koell Band LIVE und zum Abschluss kam noch DJ-Phillip Kofler.

An diesem lauen Sommerabend war hier ganz schön was los, aber gegen Mitternacht war der ganze Spuk dann erst einmal vorbei.

Fußball war auch noch: Das Länderspiel Deutschland gegen Österreich sahen wir uns in einer Kneipe an. Es endete 3:0 für Deutschland (die Deutschen waren drückend überlegen ...).

Am **Samstagmorgen, 07.09.** bemerkten wir, dass auch bei uns im Hotel einige Wettkämpfer übernachtet hatten. Gleich nach dem Frühstück brachen sie in Richtung ihrer Wettkampfstätten auf.

Beim „DOLOMITEN MANN“ handelt es sich um eine Vierer-Staffel:

Zunächst steht ein 12 km langer Berglauf an. Start: Hauptplatz Lienz (970 m), Ziel: auf 2.441 m Höhe am Kühbodentörl. Hier wird an einen Paragleiter übergeben. Der muss mit seinem Drachen über einen schmalen Steig zu seinem Startplatz laufen, dann am „Red Bull-Pylon“ vorbei fliegen und auf der Moosalm in 1.000 m Höhe zwischenlanden. Sofort anschließend muss er ein Stück zum zweiten Startplatz hochsteigen und weiter Richtung Leisach fliegen. Da sitzt dann der Dritte in einem Kajak und stürzt sich aus 7 m Höhe in eine 5 km lange Wildwasserregatta. Führ ihn ist ca. 30 Minuten paddeln angesagt – flussaufwärts!

Ein Radfahrer macht dann die Schlussetappe: erst ein Stück durch Lienz, dann über Schotterstraßen, eine Hängebrücke und Waldwege hinauf zum Hochsteinkreuz (17,4 km, Tragepassagen inbegriffen).

Anschließend geht es 9,4 km ziemlich steil wieder bergab. Zunächst die Skipiste der ehemaligen Weltcupabfahrt H2000 mit einem Durchschnittsgefälle von 26 % hinunter und unten angekommen dann wieder über normale Straßen bis zum Ziel am Hauptplatz.

Die schnellsten machen das Ganze in einer Zeit von knapp unter 4 Stunden!!!

**Da kann man nur sagen: „Hut ab, nicht schlecht!“**



*(die „Dolomiten-Männer“ vor dem Start)*



*(die „Dolomiten-Männer“ im Ziel)*

Auf dem Weg zum Bahnhof sind wir noch mal am Hauptplatz vorbeigekommen – alles voller Menschen und ordentlich „Remmidemmi“: Lautsprecherdurchsagen, Reporter, Radio- und Fernseheteams und oben drüber dröhnte der Red Bull Hubschrauber - der ruhige Wanderurlaub war vorbei.

Der Wettkampf, mit Teams aus der ganzen Welt, ging gleich los – und wir mussten auch los - zum Zug!

Die Rückfahrt verlief genau so unspektakulär wie die Hinfahrt – sie dauerte allerdings knapp 2 Stunden länger. Unseren „Heimatbahnhof“ Marsberg erreichten wir um 21:00 Uhr. Beate Borghoff stand mit dem TuS-Bulli bereit und brachte uns sicher nach Hause – danke dafür! Reinhard und der neue Josef waren schon in Warburg in Richtung Paderborn umgestiegen.



Den „DOLOMITEN MANN“ habe ich mir zwei Tage später, am Montagabend bei „Servus-TV“ im Fernsehen angesehen, „bosseln“ soll auch eine sportliche Betätigung sein und wer die Namen für die Berge ausgesucht hat wissen wir auch (noch) nicht ...

**Wir freuen uns schon auf die nächste Tour (Anfang September 2014) !**

***Klaus Borghoff***